

Großer Wurf



Leidenschaft der Kohlhaas-Gruppe (Foto: Christian Buseck)

Fulminanter Saison-Auftakt mit Kleists Michael Kohlhaas

Gastbeitrag von Jürgen Neitzel

Intendant Matthias Faltz inszenierte ein Theater der Leidenschaft als existenzielles Ringen um Gerechtigkeit. Die Spielzeit-Eröffnung des [Hessischen Landestheaters Marburg](#) mit der Premiere des „Michael Kohlhaas“ am Samstag (7. September) in der Lutherischen Pfarrkirche bekam vom Publikum Beifallsstürme.

Die Klassiker-Geschichte vom bürgerlichen Pferdezüchter, der sich durch Adelsintrigen um Eigentum, Ehefrau und Menschenrecht betrogen sah und sich dafür rächt, wurde prägnant auf nur 65 Minuten Aufführungszeit verdichtet. Der Kircheninnenraum wurde mit grandiosem Bühnenbild, Lichtregie und kongenialer Klangkunst-Livemusik würdig einbezogen.

Mit nur fünf Profi-Schauspielern sowie zwei fähigen Musikern und einem Chor aus Mitgliedern der Kurhessischen Kantorei Marburg gelang es, die aufregende Geschichtsepoche der Lutherzeit zugänglich zu machen.



Thomas Huth als Burgvogt (Foto: Christian Buseck)

Auch diesmal schaffte es Faltz, die zahlreich mitspielenden Statisten sowohl akustisch wie visuell höchst eindrucksvoll in seine Inszenierung einzubauen.

Die famose Ausstatterin Stefanie Liniger hatte den Frauen des Chors großartige Kostüme und Pferdmasken aus weißem Nesselstoff verpasst und ein Bühnenbild dazu, das Altar und Kanzel kaschierte. Über eine metallene Freitreppe erreichten die Akteure über die Seitenschiff-Empore freie Beweglichkeit, den gesamten Kirchenraum zu bespielen.

Atmosphärisch grundierten die gesungenen Choräle Teile des Bühnengeschehens. Die stark perkussiv angelegten Arrangements und Improvisationen von Organist Uwe Maibaum und Klangkünstler Olaf Pyras akzentuierten in perfekter Teamarbeit die Dramatik der Handlung und der Emotionen.

Grundidee der Inszenierung von Faltz ist die zentrale Achse einer fortwährenden Rechtfertigungs-Prüfung zwischen Luther und Kohlhaas.



Thomas Streibig als anklagender Luther (Foto: Christian Buseck)

Der Luther-Darsteller (Thomas Streibig) donnert seine Anklage von der rückwärtigen Orgelempore, der Titelheld (Tobias F. Walter) rechtfertigt seine Entscheidungen und Handlungen von der Hauptbühne herab ins gesamte Kirchenschiff. Die Zuschauer sind frei, sich für oder gegen Kohlhaas einnehmen zu lassen.

Nur von dieser Konstruktion her erschließt sich die Beobachtung, dass Kohlhaas dem ersten Anschein nach keine Entwicklung durchmacht und folgerichtig ohne Kostümwechsel auskommt. Die Geschichte der adeligen Raubritterei und Intrigen wird in Rückblenden erzählt, als seien sie Rekonstruktionen und Rollenspiele vor Gericht.

Alle fünf Schauspieler des Landestheaters hinterließen einen nachhaltigen Eindruck. Hohe Wandlungsfähigkeit in bis zu fünf übernommenen Rollen zeichnete auch die drei neuen Ensemblemitglieder Artur Molin, Julia Glasewald und Thomas Huth aus.

Die Hauptdarsteller Tobias F. Walter als Kohlhaas und Thomas Streibig als Luther zeigten darüber hinaus einen mächtigen, aufwühlenden Schlagabtausch zwischen zwei gleich starken Anführer-Persönlichkeiten der Weltgeschichte. Dass der protestantische Kirchenvater von einer enormen Angst getrieben wurde, von den Fürsten als Umstürzler verdammt zu werden, kam nebenbei deutlich heraus.

Das nachwirkendste Merkmal dieser Inszenierung ist nicht das Schwelgen in Schaulust, Raumakustik und konstruktiver Verdichtung sondern die nahezu alle Zuschauer stark hineinziehende Leidenschaftlichkeit der Darsteller. Nicht nur die Reformations-Geschichte wird

hier neu erschlossen sondern die überaus gegenwärtige Problemlage der Menschenrechte und des gefährdeten Rechtsfriedens weltweit.

Gewarnt werden muss leider vor der Lektüre der gediegen ausgestatteten Inszenierungs-Broschüre, da sie mehr Verwirrung als Erhellendes anbietet. Statt den Blick zu richten auf die alle Jahrhunderte bis in die Gegenwart die Menschengesellschaft vergiftende Korruption, Justizverbrechen und Aberglauben, beklagt der verantwortliche Dramaturg an der Stückumsetzung einen Mangel an Theologie und Schicksalsdemut.

Zum Glück hat sich der Regisseur Matthias Faltz nicht davon beeinflussen lassen und mit dieser Kohlhaas-Inszenierung eine weitere Glanzleistung für das Marburger Theater geschaffen. Das Premierenpublikum dankte den beteiligten Kreativen mit nicht enden wollendem Schlussapplaus.

Weitere zehn Aufführungen folgen im September bis November, sowie drei im neuen Jahr. Es steht dahin, dass diese Planung aufgrund großer Nachfrage übertroffen werden könnte.



Todesklage um Kohlhaasens Frau (Foto: Christian Buseck)